

Diana Baumgarten

Sylka Scholz, 2025: *Männlichkeitsforschung*. Bielefeld: transcript. 411 Seiten. 29,00 Euro

Unter dem kurzen Titel *Männlichkeitsforschung* legt Sylka Scholz ein etwas über 400 Seiten starkes Kompendium vor, das auf längere Zeit ein Grundlagenwerk für diesen Themenbereich der Gender Studies bleiben dürfte. Die Autorin will mit ihrem Buch eine Lücke schließen, die sie in ihren Seminaren am Institut für Soziologie der Universität Jena beobachtet hat. Obwohl das Interesse ihrer Studierenden am Thema Männlichkeit groß ist, fehlt ihnen oft eine passende Sprache, um ihre Gedanken zu formulieren und zu spezifizieren. Scholz konzipiert ihr Buch daher als „Handwerkszeug“ (S. 14), mit dessen Hilfe zukünftige Bachelorstudierende – diese Gruppe hatte die Autorin beim Schreiben vor Augen – sich das Feld der Männlichkeitsforschung erschließen können.

Ein vergleichbares deutschsprachiges Lehrbuch, das in diesem Umfang und in dieser Übersichtlichkeit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive über deutschsprachige Männlichkeitsforschung Auskunft gibt, existiert bislang nicht. Insofern erfüllt die Autorin auch das Bedürfnis vieler Kolleg:innen, die Theorien bzw. Forschung zu Männlichkeit lehren. Nicht zuletzt bietet das 62 Seiten starke Literaturverzeichnis eine Übersicht aller einschlägigen mehrheitlich deutschsprachigen Autor:innen, Bücher und Texte an, an der der eigene Wissensbestand überprüft und ergänzt werden kann.

Das Buch ist in zwei große Abschnitte unterteilt: Der erste Teil führt in die zentralen Konzepte der hegemonialen Männlichkeitsforschung von Raewyn Connell, Pierre Bourdieu sowie deren Verknüpfungen bei Michael Meuser ein. Ergänzend dazu folgt ein zweites Kapitel zu alternativen männlichkeitstheoretischen Ansätzen. Damit nimmt die Autorin nicht nur neuere Entwicklungen der Männlichkeitsforschung auf, sondern stellt die in den letzten zehn Jahren erschienenen alternativen Ansätze wie „inclusive“, „hybride“ und „caring masculinity“ in kritischen Bezug zum Konzept der hegemonialen Männlichkeit.

Im zweiten Teil stellt die Autorin relevante Bereiche für die Konstruktion von Männlichkeit vor: „Erwerbsarbeit und Beruf“, „Vaterschaft, Paarbeziehung und Familie“, „Migration und Flucht“ sowie „Politik, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus“. Dabei bedauert die Autorin, kein Kapitel zu „Männlichkeit und Krieg“ aufgenommen zu haben, da derzeit kaum deutschsprachige Forschung zu diesem Thema auffindbar ist.

Da das Buch explizit vom Verlag gemeinsam mit der Autorin als Studienbuch konzipiert wurde, weist es spezifische didaktische Stilmerkmale auf. Jedes thematische Kapitel wird als „Lerneinheit“ verstanden. Zu Beginn umreißen Schlagwörter das nachfolgende Thema. Das Icon einer Kompassnadel markiert jeweils eine Kurzbeschreibung, worum es in der Lerneinheit geht – in einem Seminar würde man vielleicht von Lernziel sprechen. Und eine Handvoll Bulletpoints umreißen, was man nach dem Lesen dieses Kapitels bzw. dieser Lerneinheit verstanden haben wird. Innerhalb der Kapitel finden sich immer wieder „Exkurse“, in denen die Autorin einzelne zentrale Begriffe wie bspw. Doing Gender, Intersektionalität oder Performativität auf ein bis zwei Seiten ausführt.

So gelingt es, Konzepte aus der Geschlechterforschung einzubinden, die das Verständnis der Ausführungen zu Männlichkeit vertiefen. Hier wäre es hilfreich gewesen, wenn im Index die Seitenzahlen der Exkurse durch Fettungen hervorgehoben wären, sodass die Exkurse schnell auffindbar sind.

Jedes Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung des Vorangegangenen in Form von „Das Wichtigste in Kürze“. Alle Kapitel/Lerneinheiten enden mit „Lernfragen“ sowie Textempfehlungen, aufgeteilt in „Basislektüre“ und „Vertiefungslektüre“. Hier zeigt sich, wie das Buch als Konzeptionsgrundlage für Seminare gedacht ist und hoffentlich vielfach verwendet wird. Eine besondere Ergänzung sind die Hinweise der Autorin unter „Transferleistungen“. Dort finden sich Anregungen, das Gelernte zu übertragen, indem z. B. eine Gruppe Jugendlicher beobachtet und ihr Verhalten auf geschlechtstypische Merkmale hin analysiert wird oder Filme/Serien, in denen das Thema Männlichkeit und Sozialisation verhandelt wird.

Als ebenso gelungen kann die Einbindung eines Kapitels zu Geschlechtersozialisation hervorgehoben werden. Weil die Debatte über geschlechtsspezifische Sozialisation von vielen unterschiedlichen Ansätzen und Suchbewegungen geprägt ist, hilft die kondensierte Darstellung, einen klaren Überblick über die unterschiedlichen Ansätze vergeschlechtlichter Sozialisationsprozesse und ihre Bezüge zu Männlichkeit zu erhalten. Denn die Frage nach dem Gewordensein treibt Studierende wie Forschende immer wieder um. Doch wird aufgrund der möglichen verschiedenen theoretischen Zugänge oft ein Bogen um diese Frage gemacht und auf das Konzept hegemonialer Männlichkeit zurückverwiesen.

Der zweite Teil setzt mit dem Thema „Vaterschaft, Paarbeziehung und Familie“ ein. Hier zeichnet die Autorin in aller Kürze die mit Ende der 1990er-Jahre einsetzende deutschsprachige Väterforschung nach. Scholz vervollständigt diese, indem sie einen Abschnitt zu den Praxen ost- und westdeutscher Väter sowie zu migrantischen Vätern einfügt. Ein nicht selbstverständlicher Einbezug, den die Autorin mit ihrer Sozialisation in der ehemaligen DDR begründet und dessen Relevanz auch an späterer Stelle nochmals deutlich wird. Im nachfolgenden Kapitel zu migrantischer Männlichkeit zeigt sie auf, wie vereinheitlichend und abwertend der Blick auf Männer mit Flucht- und Migrationserfahrung zumeist ist und wie wichtig eine differenzierte Analyse wäre. Schon die kurzen Abschnitte zu ‚Islamischen Männern‘, zu ‚Geflüchteten aus Eritrea‘ und zur ‚Alten- und Krankenpflege als Arbeitsmarkt‘ für Männer macht deutlich, wie die vielfältigen Lebenssituationen, in denen sich diese Männer befinden, in allgemeinen Diskussionen homogenisiert werden.

Im letzten thematischen Kapitel von Teil 2 stellt die Autorin die Auseinandersetzung von Männlichkeit im Rechtspopulismus und Rechtsextremismus vor. Dabei liegt der Fokus auf Wirkmechanismen ‚rechter‘ Identitätspolitik als Reaktion oder Lösungsangebot für derzeitige gesellschaftliche Transformationsprozesse. Hierbei bieten die Abschnitte zum ‚Ostmann‘ bzw. dem ‚braunen Osten‘ eine sonst oft nur als Nische gesehene, dabei hochrelevante Anreicherung des Verständnisses von Männlichkeit. Im Ausblick, in dem die Autorin auf die Anwendung des theoretischen Wissens über Männlichkeit in der Jungen- und Männerarbeit eingeht, wird angedeutet, wie sich das Buch fortschreiben ließe: in einer ausführlichen Analyse über den Zusammenhang von Männlichkeit im Kontext der Degrowth-Bewegung oder von Deprivilegierung.

Insgesamt sind nur wenige Punkte kritisch anzumerken. Überlegenswert wäre ein einordnender Untertitel wie beispielsweise ‚aus soziologischer oder sozialwissenschaftlicher Perspektive‘. Dies hätte nicht nur die Positionierung des Buches innerhalb der bestehenden Literatur erleichtert, sondern auch den Bezug zu anderen Fachdisziplinen und der dort zum Thema erschienenen Bücher, z. B. das interdisziplinäre Handbuch zu *Männlichkeit* von Horlacher et al. (2016) oder der Band von Tholen (2015) zu *Männlichkeiten in der Literatur*.

Im Theorieteil wäre es gewinnbringend gewesen, Andrea Maihofers Konzept von *Geschlecht als Existenzweise* (1995) aufzunehmen. Denn Maihofers Theorie ermöglicht es, die Hegemonie auf einer individuellen, alltäglichen Ebene zu analysieren und zu verstehen, wie Männlichkeit konkret als gelebte Existenz wahrgenommen wird – eine wichtige Ergänzung zu Meusers Analyse von Männlichkeit als kollektive Konstruktion und Teil der sozialen Ordnung.

Obwohl für BA-Studierende geschrieben, enthält das Buch für viele Dozierende und Forschende relevante Theoriebeschreibungen und Forschungsansätze und verwebt diese jeweils mit einer kritischen Einordnung. Es ist hervorragend geeignet, um die eigenen blinden Flecken in Bezug auf den Stand der Männlichkeitsforschung zu prüfen und die zur Verfügung gestellten didaktischen Hilfsmittel in der individuellen Vermittlungsarbeit zu testen.

Zur Person

Diana Baumgarten, Dr., Senior Researcher am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung, Universität Bern. Arbeitsschwerpunkte: Wandel der Geschlechterverhältnisse, Gleichstellung und kritische Männlichkeitenforschung.

Kontakt: Universität Bern, IZFG, Mittelstrasse 43, 3012 Bern, Schweiz

E-Mail: diana.baumgarten@unibe.ch